

7. Neugierig war des Schneiders
 Weib
 Und macht sich diesen Zeitvertreib:
 Streut Erbsen hin die andre Nacht.
 Die Heinzelmännchen kommen sacht;
 Eins fährt nun aus,
 Schlägt hin im Haus;
 Die gleiten von Stufen
 Und plumpen in Kufen,
 Die fallen
 Mit Schallen,
 Die lärmen und schreien
 Und vermaledeien.
 Sie springt hinunter auf den Schall
 Mit Licht: husch, husch, husch, husch!
 — verschwinden all!
8. O weh! nun sind sie alle fort,
 Und keines ist mehr hier am Ort!
 Man kann nicht mehr wie sonst
 ruhn,
 Man muß nun alles selber thun.
 Ein jeder muß sein
 Selbst fleißig sein
 Und kragen und schaben
 Und rennen und traben
 Und schniegeln
 Und bügeln
 Und klopfen und hacken
 Und kochen und backen.
 Ach, daß es noch wie damals wär!
 Doch kommt die schöne Zeit nicht
 wieder her.

Kopisch.

23. Des kleinen Volkes Übersahrt.

1. „Steh auf! steh auf! Es pocht ans Haus!“
 „Tipp tipp!“ — „Wer mag das sein?“
 Der alte Fährmann geht hinaus;
 „Tipp tipp!“ — „Wer mag das sein?“
 Nichts sieht er, halb nur scheint der Mond;
 Die Sache deutet ihm ungewohnt. —
 Da flüstert es fein:
 „O Fährmann mein,
 Wir sind ein winzig Völklein
 Und haben Weib und Kindelein,
 Fahr über uns, die Müß ist klein,
 Und jedes zahlt sein Hellerlein;
 Es lärmt zu sehr im Lande,
 Wir woll'n zum andern Strande.“
2. Unheimlich wird's an diesem Ort,
 Es gellt hier zu viel Hammerschlag
 Und schießt und trommelt fort und fort,
 Die Glocken läuten Tag für Tag.“
 Der Fährmann steigt in seinen Kahn:
 „Ich will euch fahren, kommt heran!